

Bonbons närrischen Treibens

Gelungener Ball der 1. Griesheimer Carneval-Gesellschaft — Haus-Marsch aus der Taufe gehoben

Wer mit der Ausrichtung von geselligen Veranstaltungen befaßt ist, weiß wie schwer es fällt, dem fernseh-verwöhnten Publikum neue Reize und Steigerungen zu bieten. Das gilt insbesondere auch für die Vereinsbälle in der Karnevalszeit, wenn man schon in den vorhergegangenen Jahren beachtliche Erfolge erzielen konnte. Es sei vorweg gesagt: Der 1. Griesheimer Carneval-Gesellschaft ist diese Steigerung auf ihrem Ball am vergangenen Samstagabend gelungen. Und bei aller gebotener Zurückhaltung: Das Fernsehen hätte sich in mancher Hinsicht eine Scheibe abschneiden können.

Mit Stimmungsliedern und Schunkelwäzern hatte die Kapelle Hofmann bereits das Publikum im randvoll besetzten Saal „Zum grünen Laub“ um einige Grade erwärmt, als mit einem Prolog der Frau Luna, gehalten von Hannelore Gerhard, der Abend eröffnet und die Beziehung zu den jüngsten Raumfahrerfolgen hergestellt wurde. Die Bühnenausstattung mit rechteckig angeordneten, leuchtenden Halbkugeln und die als Himmel verkleidete, ultraviolett angestrahlte Saaldecke unterstützten diesen Eindruck.

Der Einzug der närrischen Akteure begann gleichsam mit einem Paukenschlag: Der kaum erst gegründete Blasmusikverein führte mit lauten Klängen die Gardisten mit der Standarte, die Gardistinnen, das Präsidium und die Zeremonienmeisterin Hannelore Dilfer in den

Saal und trat erst wieder ab, nachdem er sich mit einigen Schunkelliedern gut vorgestellt hatte.

Sodann übernahm der erstmals amtierende Sitzungspräsident Jürgen Schupp, der seiner Aufgabe in jeder Phase sicher gerecht wurde, die Leitung des Abends. Er begrüßte unter anderem auch Bürgermeister H. Karl und Gattin und den Stadtverordnetenvorsteher Hermann Donnig und Gattin. Nach der Vorstellung der Minister folgte der Gardetanz nach „Berliner Luft“ und anschließend die Ehrung von Frau Kätha Wicht als Betreuerin der Tanzgruppe. Auch der Ehrensenatspräsident Willi Johann nahm Platz am Tisch des Elferrates.

Sodann lief der erste Teil des Abends flott ab: Nach einem gemeinsamen Lied glossierte Heinz Schupp als neuer Protokoller das örtliche Geschehen treffend und pointiert. Alle gesanglichen Darbietungen kamen sowohl vom Vortrag als auch hinsichtlich der Liedauswahl hundertprozentig an. Das Publikum ging lebhaft mit und entließ die Akteure zumeist erst nach einer Zugabe. Es sangen Marion Wicht „Carnaby-Street“ und „Hinter den Kulissen von Paris“, Gisela Münch und Georg Funk sehr melodisch „Amor“, „Ay, ay, ay, ay“ und „Ave maria no moro“ und die von Willi Best wieder glänzend eingestellten Bestinos „Wenn Zigeuner Hochzeit machen“ und „Casatschok“, wobei die Tanzgruppe für den optischen Schwung sorgte und Helmut Höhl sich einige Kapriolen nicht verkneifen konnte.

Aber auch die sonstigen Vorträge standen nicht zurück. Mit Irmgard Fiedler als Stewardess und Horst Schulmeyer als Pilot standen zwei bewährte Mitwirkende in der Bütt ihren Mann, und auch Hannelore Gerhard fand mit ihrem Vortrag über die Leiden, die sie durch die Kegelwut ihres Mannes zu ertragen hat, sehr viel Beifall. Der Tanz der vier Mondmänner — drei Rauschkolbs und H. Schulmeyer — hatte seinen besonderen Effekt, als die Köpfe der überlebensgroßen Gestalten mit helleuchtenden Augen plötzlich herabfielen und an Gummileinen als Spielbälle dienten. Ins Reich des Varietés wanderte Heinz Rauschkolb als Zauberer, dem sein Sohn Jürgen als Assistent und oft auch versierter Konkurrent zur Seite stand. Nicht nur Würfel, Blumen usw. erschienen unvermutet, es tauchte auch mit Rosel Schaffner eine quicklebendige junge Dame aus dem Nichts auf und blieb später trotz Verwendung vieler scharfer Säbel in ihrem Gehäuse unverletzt.

Im ersten Teil wurde auch der neue GCG-Marsch aus der Taufe gehoben, indem ihn Präsidium und Publikum zu den Klängen der Kapelle Hofmann sangen. Der Haus-Marsch fand

guten Anklang und ersetzt ab sofort bei allen Veranstaltungen den Mainzer Narrhallamarsch. Für Text und Vertonung erhielt Karl Knapp einen Präsentkorb, Willi Best hatte das Arrangement besorgt.

Eine Reihe verdienter Mitarbeiter, Angehörige des Sonderministeriums für dekorative Angelegenheiten, wurden geehrt, darunter Hermann Jäger als Verantwortlicher für den Entwurf der Bühne und des diesjährigen Ordens, Herbert Müller und Eugen Gerhard für die Saaldekoration, Horst Ganster für Tontechnik, Horst Hagemann, Horst Schulmeyer und Karl Rausch für die Beleuchtung, Heinrich Schupp als Regieassistent, Willi Kissinger und Frau als Maskenbildner. In den Kreis der Sonderminister wurden auch Peter Hammann und Klaus Hagemann aufgenommen.

An dieser Stelle sei auch Heinz Rauschkolb besonders erwähnt, der nicht nur als Akteur am Abend gestaltend mitgewirkt, sondern in den langen Monaten zuvor ein erhebliches Maß an organisatorischer Arbeit bewältigt hat.

Mit einem Vortrag des Blasmusikvereins und einem Gardetanz begann auch der zweite Teil, der wiederum Höhepunkte brachte. Heinz Rauschkolb und Willi Nothnagel, alias Alfred und Hermann, waren diesmal als Astronauten vom Cap Carneval gestartet und hatten bei ihrem Erlebnisbericht die Lacher auf ihrer Seite.

Ein vielumjubeltes Come-back feierte Kurt Göbel als Stimmungssänger. Mit „Die Frau vom Vater Rhein“ und „So jung wie heute“ sowie den Zugaben „Ja, so en gute Palzwoi“ und „Heut hat der Papa Ausgang“ wurde er sogleich stürmisch und erheblich gefordert.

Wahre Lachsalven erntete Gerhard Münch als „Musikprofessor Stoppe mit Stradivari“. Natürlich schloß sein humorvoller Vortrag wieder mit einem ungetexten Liedchen. Als drei Sektteufel tanzten Marion Wicht, Rosel Schaffner und Monika Rochi zur Petersburger Schlittenfahrt. Ihre gute Qualität stellten die Bestinos mit „Hoch die Gläser“, „Ach, ich liebe alle Frauen“ und „Funikuli“ unter Beweis. Als „Venus von der Venus“ erschien Heini Merker dieses Jahr weiblich und hatte mit seinem volkstümlichen Humor wiederum und wie schon so oft Erfolg.

Einen Querschnitt aus Operette und Film unter dem Motto „Sing mit mir“ brachte das Finale. Gisela Münch sang dabei „Nicht nur aus Liebe weinen“, die Bestinos „Komm mit nach Varasdin“, „Die Mädis“ und „Das wirft doch einen Seemann nicht gleich um“, und Heini Merker glänzte mit dem Lied „Ich wollt ich wär ein Huhn“. Natürlich brachte die Schlottgarde Lebendigkeit und Schwung in das Finale.

Nach der schon zur Tradition gewordenen Gewinnauslosung — Hauptgewinn: eine Reise — blieb man noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Kn